Nr. 215 ◆ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 106

Abend-Ausgabe

Groß-Berlin 50 Pf.
auswärts 60 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 105.— M., monatl. 35.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Poſtbezug: Monatlich 35.— M. einſchl. Zuſtellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutſchland, Danzig, Saar- u. Memelgebiet, ſowie Oeſterreich u. Luxemburg 60.— M., für das übrige Ausland 87.— M. Poſtbeſtellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Eſthland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oeſterreich, Schweden, Schweiz, Tſchecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Siedlung und Kleingarten“ erſcheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adreſſe:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands

Anzeigenpreis:
Die einſpaltige Nonpareillezeile koſtet 16.— M. — Reklamezeile 80.— M. „Kleine Anzeigen“ das fettgedruckte Wort 4.— M. (zuläſſig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 3.— M. Stellengeſuche und Schlafſtellenanzeigen das erſte Wort 2,50 M., jedes weitere Wort 2.— M. Worte über 15 Buchſtaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 8.— M.

Anzeigen für die nächſte Nummer müſſen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeſchäft, Berlin SW 68, Lindenſtraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenſtr. 3
Fernſprecher: Redaktion Moritzplatz 15195—97
Expedition Moritzplatz 11753—54

Montag, den 8. Mai 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenſtr. 3
Fernſprecher: Verlag, Expedition und Inſeraten-Abteilung Moritzplatz 11753—54

Die Kriſe der Entente.

London, 8. Mai. (WTB.) In einer Rede in Derby erklärte der Arbeiterführer Thomas, ſeit 1914 ſei man einem Kriege nicht ſo nahe geweſen wie augenblicklich. Es heiße, die Genueſer Konferenz ſtehe vor dem Abbruch. Frankreich vernichte durch ſeine militariſtiſche Politik den Frieden. Die überwältigende Maſſe des engliſchen Volkes ſei des Krieges überdrüſſig und werde zu Frankreich ſagen, wenn es entſchloſſen ſei, dieſe Politik weiter zu verfolgen, dann müſſe es allein die Verantwortung dafür übernehmen. Das engliſche Volk werde jedoch nicht daran teilnehmen. Es ſei beſſer, daß Frankreich klar verſtehe, daß das britiſche Volk Frieden haben wolle und ſich künftigen Kriegen widerſetze. Deutſchland müſſe für den Krieg Vergütungen leiſten und müſſe beiſteuern, was es beiſteuern könne. Es ſei jedoch Pflicht der Alliierten, Deutſchland zu helfen, ſein eigenes Land wieder aufzubauen.

Durchkreuzung des Poincaréplans.

Genua, 8. Mai, mittags 1½ Uhr. (Sozialdem. Parlamentsdienſt.) Die geſtrige Rede Barthous vor den franzöſiſchen Preſſevertretern (vgl. weiter unten) wird nicht ganz ernſt genommen und man geht über ſie leichten Herzens hinweg, da das neueſte franzöſiſche Manöver, eine Einigung mit Rußland unmöglich zu machen, nicht gelingen wird. Es iſt als ein ſtarkes Stück zu betrachten, daß eine Regierung, die die Unterzeichnung des Memorandums ablehnt, jetzt eine klare Antwort der Ruſſen mit ja oder nein verlangt. Herr Barthou hat geſtern großartig darauf hingewieſen, daß die Entſcheidung über Fortſetzung oder Abbruch der Konferenz bei den Sowjets liege; vielleicht wird die Sache gerade umgekehrt, denn die Beſchlüſſe, die gewiſſe franzöſiſche Kreiſe von den Ruſſen erſehnen, werden nicht erfolgen. Tſchitſcherin beabſichtigt, morgen, Dienstag, das Memorandum zu beantworten, und zwar ſo, daß zumindeſt die Engländer und Italiener darin eine Grundlage zu weiteren Verhandlungen ſehen und die Franzoſen vor die Frage geſtellt werden, ob ſie mitarbeiten wollen.

Dieſe verſtändige Haltung der Ruſſen iſt zunächſt auf die Einwirkung der deutſchen Delegation zurückzuführen. Auch die geſtrige Beſprechung Lloyd Georges und Wirths galt in der Hauptſache dieſer Angelegenheit und heute morgen empfing Wirth Tſchitſcherin und Litwinoff, um ihnen nochmals die Notwendigkeit einer Antwort klarzulegen, die den Weg zu weiteren Verhandlungen öffnet. Darauf waren Tſchitſcherin und Litwinoff bei Lloyd George, der ſie über die Situation unterrichtete und ſie bat, ihre Antwort entſprechend einzuſtellen.

Die endgültige Entſcheidung iſt erſt morgen (Dienstag) zu erwarten.

Barthous Eindruck.

In einer Frühſtücksrede ſagte Barthou u. a.: Zwiſchen Frankreich, Belgien und England konnte es auseinandergehende Anſichten geben, aber wenn Frankreich auch die Pflicht gehabt hat, zwiſchen zwei Grundſätzen oder zwei Theſen zu wählen, iſt es nicht in der peinlichen Lage geweſen, zwiſchen Freunden und Alliierten zu wählen. Es hat dem heroiſchen Belgien die ihm gebührende Huldigung dargebracht, aber die franzöſiſche Delegation und Regierung haben keinen Augenblick die ungeheuren Dienſte vergeſſen, die Großbritannien der gemeinſamen Sache geleiſtet hat.

Ich habe den Eindruck, daß

die Konferenz ſich gegenwärtig ihrem Ende zuneigt,

aber ihr Ende hängt von denen ab, an die wir das Memorandum gerichtet haben. Es iſt Sache der Sowjetdelegation, ja oder nein zu ſagen, dazwiſchen kann es ein Mittelding nicht geben. Die franzöſiſche Delegation iſt mit der Regierung und der öffentlichen Meinung darin einig, daß die Antwort nicht dilatoriſch (verzögernd) ſein darf. Was man will, iſt eine klare Lage. Es iſt alſo nicht die franzöſiſche Delegation, die hier den Abreiſetermin feſtſetzen wird, ſondern die Sowjetdelegation

Auf die Frage, was geſchehen würde, wenn die Ruſſen eine Verſchleppungstaktik befolgten, erwiderte Barthou: Dann muß die Antwort lauten: So geht es nicht weiter! Ueber den Burgfriedenspakt ſagte er: Lautet die Antwort „Nein“ oder lautet ſie ausweichend, ſo kann von dem Pakt keine Rede mehr ſein. Es handelt ſich ja nur um Rußland, alle anderen Mächte ſind durch den Völkerbundpakt gebunden, auch Deutſchland! Es iſt zwar nicht Mitglied des Bundes, hat aber in Verſailles mit dem Friedensvertrag auch die Völkerbundſatzungen unterzeichnet.

Frankreich zögert noch.

London, 8. Mai. (WTB.) Der Pariſer Berichterſtatter der Londoner „Sunday Times“ ſchreibt, trotz der wenig zuverſichtlichen Anzeichen könne er, geſtützt auf Mitteilungen aus beſter Quelle, verſichern, daß Frankreich ſein äußerſtes tun werde, um den Abbruch der Genueſer Konferenz zu verhindern. Poincaré habe nicht den Wunſch, als der Mann gebrandmarkt zu werden, der die Entente verführt habe. Er werde alles tun, um die gegenſätzlichen Anſichten über die Verſailler Probleme auszugleichen und um die britiſche Unterſtützung zu erhalten für eine Politik, die Deutſchland verhindern werde, vorſätzlich ſeinen Verpflichtungen zu entgehen. Die Ausſichten in der Reparationsfrage beſſerten ſich. Es ſei jedoch noch nicht an der Zeit, die Einzelheiten zu enthüllen Auch in der Frage des ruſſiſchen Memorandums würde die franzöſiſche Delegation alles tun, um eine Form zu finden, die ſowohl Brüſſel als auch London zuſage. Man ſei der Anſicht, daß, wenn Lloyd George ſich zu einer Abänderung in dem von den Belgiern gewünſchten Sinne bereit erkläre, Frankreich nach beſten Kräften ein Kompromiß finden werde. Die Drohung bezüglich der neuen Mächtegruppierung würde in Paris nicht ganz ernſt genommen, denn man glaube, daß Lloyd George in ſeinem innerſten Herzen lieber Frankreich mit Hilfe von Zugeſtändniſſen in der Form für ſeine eigene Denkart gewinnen wolle, als ſich in gefährliche Tiefen zu ſtürzen. Gewiſſe Dinge ſeien in der Entwicklung begriffen, man könne ſie augenblicklich unmöglich offenbaren, da ihre Enthüllung mehr Schaden als Nutzen anrichten würde. Angeſichts dieſer Entwicklung ſei es jedoch ratſam, daß in beiden Lagern Ruhe bewahrt werde.

Belgiens Gründe.

Paris, 8. Mai. (WTB.) Miniſterpräſident Theunis erklärte einem Redakteur des „Matin“ in Brüſſel: „Ich habe nicht geglaubt, daß die Konferenz von Genua alles regelt und alles in Ordnung bringen könnte, aber ich habe gehofft, daß ſie etwas Koſtbares wiederbringen könnte, das Vertrauen. Ich befürchte ſehr, daß dieſes Vertrauen heute noch fern iſt. Welches Vertrauen ſollen Sie haben, wenn Sie ſehen, daß in einer Angelegenheit Leute zu Ihnen kommen, um von Ihnen Geld zu leihen, ſich aber weigern, Ihnen das zurückzugeben, was ſie von Ihnen beſitzen? Das Vertrauen faßt man nicht in Formen, das Vertrauen liegt in den Abſichten und Taten.“ Im Laufe der Unterredung äußerte der Miniſterpräſident weiter, er habe auch Zuſtimmungen aus der Schweiz und aus Holland bekommen und er ſei ſicher, daß Staatsſekretär Hughes genau ſo gehandelt hätte wie er, es ſcheine, ſo meint der Korreſpondent, daß Theunis erſtaunt darüber ſei, daß die Welt ſich über die Stellungnahme Belgiens wundere.

Der Dollar wieder 300.

In dem Maße, wie die Ausſichten für eine gedeihliche Weiterführung der Konferenz von Genua ſich verringern, hat ſich auch die Bewertung der deutſchen Mark an den internationalen Börſen wieder verſchlechtert. So wurde von der New Yorker Sonnabendbörſe bereits ein merklicher Rückgang der deutſchen Mark gemeldet. Dementſprechend zeigte ſich heute in Berlin eine ſehr ſtarke Nachfrage nach ausländiſchen Zahlungsmitteln. Der Dollar wurde um die Mittagsſtunde mit 302 gehandelt. Am Effektenmarkte machte ſich eine etwas freundlichere Beurteilung der Lage geltend, doch blieb das Geſchäft noch immer ſehr gering.

Morgan will Deutſchland ſanieren.

Paris, 7. Mai. (WTB.) „Chicago Tribune“ berichtet aus Waſhington, die Regierung der Vereinigten Staaten werde keine Einwendung erheben gegen eine Anleihe amerikaniſcher Banken an deutſche Unternehmungen, die über den Betrag der Reparationsverpflichtungen hinaus ginge. Die Regierung ſtehe auf dem Standpunkt, daß Anleihen, wie ſie die Morgan-Gruppe vorgeſchlagen haben ſolle, der geeignete Weg ſei, den die amerikaniſche Unterſtützung Europa gegenüber einſchlagen müſſe, und ſie würde jeden durchführbaren Plan einer Sanierung der Finanzen Deutſchlands begrüßen. Morgan ſehe vollkommen ein, daß eine Anleihe, die lediglich die Reparationsverpflichtungen decke, nur dazu führen würde, daß die Vereinigten Staaten die franzöſiſchen, belgiſchen und engliſchen Anſprüche bezahlten; er ſei feſt davon überzeugt, daß jede Anleihe an Deutſchland, wenn eine Sicherheit für den Zinſendienſt gegeben ſein ſolle, ſo hoch ſein müſſe, daß ſie auch die Organiſation von Handel und Induſtrie ermögliche.

Die Reparationsanleihe.

Paris, 8. Mai. (EP.) Das „Journal des Débats“ teilt mit, daß die Beratungen über eine internationale Reparationsanleihe für Deutſchland am 28. Mai eröffnet werden. Man hofft, daß die Vorſchläge Dr. Hermes' annehmbar ſein werden. Wenn nicht, ſo würde die Reparationskommiſſion alle Verhandlungen abbrechen und den 31. Mai abwarten, um dann die Reparationsfrage den alliierten Regierungen zu überweiſen.

Auseinanderſetzung mit Dänemark.

Hamburg, 8. Mai. („Frkf. Ztg.“) Im ſchleswig-holſteiniſchen Provinziallandtag wurde über den bisherigen Verlauf der Kommiſſionsverhandlungen mit Dänemark in der Nordſchleswig-Frage berichtet. Danach beanſprucht Dänemark nach dem Verhältnis der Steuerkraft oder der Einwohnerzahl der abgetretenen Gebiete eine Beteiligung am Geſamtvermögen der Provinz und zwar auch an dem Grundvermögen ſüdlich der neuen Grenze. Die deutſchen Mitglieder der Kommiſſion ſowie der ſchleswig-holſteiniſche Provinzialausſchuß ſtehen dagegen auf dem Standpunkt, daß Dänemark einen entſprechenden Teil der Schulden der Provinz übernehmen und der Provinz eine Entſchädigung für den Ausfall zu zahlen habe, an dem ſüdlich der neuen Grenze liegenden Provinzialvermögen aber keinerlei Anteilnahme beanſpruchen könne. Dieſen Standpunkt hat der Provinziallandtag gegen die Stimmen der Kommuniſten gutgeheißen.

„Einheitsfront“!

In den arbeitenden Maſſen gibt es heute wohl keinen mehr, der nicht davon überzeugt iſt, daß der Tag, an dem die Einigkeit der ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung in Trümmern ging, ein Tag des Unheils geweſen iſt. Wie einſt viele, die mit Hurra in den Krieg geſtürmt waren, ſpäter jammernd nach Frieden riefen, ſo rufen heute viele nach der Einheitsfront, denen bisher Spaltung und wieder Spaltung bis zur völligen Zerſplitterung eine wahre Wolluſt geweſen iſt. Aber, was einſt der kluge Amerikaner Morgan ſagte, als man ihn fragte, wie er ſich die Wiederherſtellung des Friedens denke — „ich habe ſchon geſehen, wie man aus Eiern Rührei macht, aber wie man aus Rührei wieder Eier macht, das habe ich noch nicht geſehen“ — gilt auch für die Wiederherſtellung der Arbeitereinigkeit. Zerſtören geht ſchneller als Wiederaufbauen.

Einigkeit kann nur herrſchen, wo gegenſeitiges Vertrauen und innere Ordnung herrſcht. Ordnung kann aber nur ſein, wo gewiſſe Formen des Verfahrens eingehalten werden, nach denen ſich die Minderheit der Mehrheit unterordnet. Zwiſchen ſelbſtändigen Parteien, die untereinander um die Gunſt der Maſſen konkurrieren, können unter Umſtänden Bündniſſe auf Zeit geſchloſſen werden, das ſetzt aber voraus, daß der Konkurrenzkampf in maßvollen und anſtändigen Formen geführt wird.

Daraus kann jedermann ermeſſen, wie es mit den Ausſichten der Einheitsfront beſtellt iſt. Bei allen Wahlen hat ſich gezeigt, daß die überwiegende Mehrheit der deutſchen Arbeiter den Anſchauungen der Sozialdemokratiſchen Partei am nächſten ſteht. Welche Neigung haben die losgelöſten Linksgruppen gezeigt, dieſer Tatſache Rechnung zu tragen? Und wie ſoll auch nur ein Bündnis auf Zeit möglich ſein, wenn die Vertreter der Mehrheitspartei einmal über das anderemal von der Minderheit als „Kapitalsknechte, Arbeitermörder und Bluthunde“ beſchimpft und damit genötigt werden, ſich zur Wehr zu ſetzen, was je nach Temperament und Geſchmack in mehr oder weniger deutlichen Formen geſchehen mag?

Man kann es uns nicht übel nehmen, wenn uns das Schreien gewiſſer Leute nach der „Einheitsfront“ wie das Betragen von Geiſteskranken oder von Betrunkenen erſcheint. Entweder wir ſind das, was man uns nennt, wie kann man dann die „Einheitsfront“ mit uns wollen, oder aber man will dieſe Einheitsfront mit uns ehrlich — wie kann man uns dann ſo nennen? Die Anhänger der Linksgruppen müſſen doch ſelbſt dieſen ſchreienden Widerſpruch merken, und ihre Führer müſſen in ihren Augen dadurch kompromittiert erſcheinen, daß ſie zugleich mit heißer Inbrunſt nach „Einheitsfront“ ſchreien und diejenigen, mit denen ſie angeblich die Einheitsfront bilden wollen, ſo maßlos beſchimpfen.

Konſequent iſt nur die kleine Gruppe der KAD., die aus dem Schrei der KPD. nach der „Einheitsfront“ folgert: „Die Sozialdemokraten ſind Kapitalsknechte und Arbeiterverräter, da die Kommuniſten ſich nun mit aller Gewalt den Sozialdemokraten an den Hals zu werfen verſuchen, beweiſen ſie, daß ſie ſelbſt auch nichts Beſſeres ſind. Die Internationalen 2, 2½ und 3 gehören zuſammen, ſie ſind alleſamt konterrevolutionär und wollen das Proletariat an das Kapital verkaufen. Darum: es lebe die Internationale Nr. 4!“

An dieſer Betrachtungsweiſe iſt ſoviel richtig, daß ſich die Linksgruppen tatſächlich in einem Mauſerungsprozeß befinden. Wer das kaum entwirrbare Durcheinander der Spaltungs- und Verſchmelzungsprozeſſe dieſer Gruppen in den letzten drei Jahren aufmerkſam verfolgt hat, der erkennt, daß ſich hinter all dem ohrenbetäubenden Klamauk dennoch ein ſtarker Zug nach rechts verbirgt. Unter entſetzlichem Geſchimpfe auf die Sozialdemokratiſche Partei entfernt man ſich immer mehr von den urſprünglich eingenommenen Standpunkten. Wo iſt, um nur von einem zu ſprechen, der Ruf „Alle Macht den Räten!“ geblieben? Vordem war jeder ein Verräter, der ſich über die ſagenhafte politiſche Räteherrſchaft ſeine eigenen Gedanken machte und die demokratiſche Staatsform für den gegebenen Boden erklärte, auf dem die Arbeiterklaſſe ihre politiſchen Machtkämpfe auszufechten hat. Heute hört man von Räteherrſchaft nichts mehr, ſelbſt die Kommuniſten führen ihre Kämpfe, wenn auch in toller Konfuſion und in den unanſtändigſten Formen, „auf dem Boden der Demokratie“.

Es iſt klar, daß dieſer Wandel, der ſich innerhalb der Linksgruppen vollzieht, ſeinen Urſprung in Rußland hat. Rußland hat das Syſtem der Schnell- und Gewaltſozialiſierungen vollkommen aufgegeben, es revidiert ſich nach rückwärts und ſucht eine Intereſſengemeinſchaft mit dem internationalen Kapital durch den Abſchluß von Verträgen, in deren Reihe der von Rapallo der erſte war. Aber da die gegenwärtige ruſſiſche Regierung durch Gewalt ans Ruder gelangt iſt und einſtweilen noch glaubt, ſich nur mit Gewalt erhalten zu können, ergibt ſich der tolle Zuſtand, daß ſie zwar Frieden macht mit Stinnes und Vanderlip, aber weiter Krieg führt gegen Martoff und Tſchernoff, daß ſie dem **Kapital Konzeſſionen macht, aber nicht andersdenkenden**

Sozialiſten, daß ſie zwar die kapitaliſtiſche Ausbeutung zuläßt, aber ſich ſperrt gegen den politiſchen Fortſchritt, den das kapitaliſtiſche Zeitalter gebracht hat, gegen die Demokratie!

Indem ſich der Kommunismus weigert, ſich über ſeinen eigenen Wandel Rechnung zu geben, verſtößt er gegen das erſte Gebot des Marxismus, gegen das der „Selbſtverſtändigung“. Statt ſich über ſeine eigenen Funktionen klar zu werden, verſucht er dieſe vor ſich ſelber und ſeinem Anhang durch einen deſto dichteren Vorhang von radikalen Redensarten zu verhüllen. Damit niemand auf den Gedanken komme, die Kommuniſten näherten ſich mit Rieſenſchritten dem „Reformismus“, muß über die „Reformiſten“ deſto toller geſchimpft werden. In Moskau bedroht man ſie mit dem Erſchießen, in Berlin zum Unterſchied erfindet man Tote, um die immer und an allem Schuldigen als „Arbeitermörder“ beſchimpfen zu können.

Zwiſchen ſolchen Erſchießdrohungen und Totſchlaglügen kreiſcht dann in ſeltſamer Disharmonie der Schrei nach der „Einheitsfront“ und wieder ſind die Führer der 2. Internationale „Arbeiterverräter“, diesmal, weil ſie angeblich „die Einheitsfront ſabotieren“. Vergebens ſucht man in ſolchem Treiben Sinn und Verſtand, man kann nur verſuchen, es ſozial-pſychologiſch zu erklären, wie es hier geſchehen iſt.

Vordem gab es einmal Kommuniſten, die glaubten, für ein nahes großes Ziel zu kämpfen, und die uns, weil wir ihnen mit unſeren ruhigeren Auffaſſungen im Wege ſtanden, erbittert haßten. Das war ehrliche politiſche Gegnerſchaft, und jene Kommuniſten hätten ſich lieber die Zunge abgebiſſen, als daß ſie nach der „Einheitsfront“ geheult und geſchmachtet hätten. Aber ſolche Kommuniſten gibt es heute nicht mehr, die Illuſionen ſind verflogen und geblieben iſt nichts als ein ekler Bodenſatz von Unwahrhaftigkeit und Rüpeltum.

Zielloſigkeit und Radautaktik ſind zwei Dinge, die eng miteinander zuſammenhängen. Weil der Antiſemitismus nur ſchimpfen, aber keine konkreten Ziele entwickeln konnte, wurde er Radauantiſemitismus. Der Radaukommunismus unſerer Tage beruht auf derſelben Grundlage.

Wer hat ſchon eine „Einheitsfront“ geſehen ohne gemeinſame Ziele und gemeinſame Taktik, ohne Klarheit, Kameradſchaftlichkeit und Diſziplin? Jeder beantworte ſich dieſe Frage ſelber, dann wird er auch wiſſen, wer die Einheitsfront will, ohne nach ihr zu brüllen, und wer nach ihr brüllt, ohne ſie zu wollen. Arbeiter, geht über die Spalt- und Radaubrüder zur Tagesordnung über, dann habt ihr die Einheitsfront!

•

Die Delegation der 3. Internationale von der Berliner Konferenz veröffentlicht einen langen Aufruf, der die alten bekannten Redensarten, aber keine Antwort auf unſere präziſe Frage enthält, wie es mit den Zuſicherungen ſteht, die ſie hinſichtlich des Prozeſſes der 47 Sozialrevolutioäre gemacht hat. Zu dieſem Thema ſchreibt jetzt ſogar die „Freiheit“ gegen die KPD. das Folgende:

> Es handelt ſich um eine politiſche Brunnenvergiftung ſchlimmſter Art. Wenn der Artikel der „Roten Fahne“ von Moskau unwiderſprochen bleibt, dann ſteht für die Arbeiterſchaft der ganzen Welt feſt, daß die auf der Berliner Konferenz von den Kommuniſten geäußerte Entrüſtung eitel Heuchelei war, daß tatſächlich beabſichtigt iſt, den Prozeß als Tendenzprozeß zu führen, daß die Verteidigung eine Farce ſein ſoll und daß das Urteil von vornherein feſtſteht.

Es erübrigt ſich, auf den phraſengeſchwollenen Aufruf der Delegation einzugehen, ſolange eine Klärung dieſer Angelegenheit nicht erfolgt iſt.

Zum Kapitel „Eitel Heuchelei“ liefert auch der Pariſer Kommuniſtentag, der am Sonntag begonnen hat, einen bezeichnenden Beitrag. Die EP.-Agentur berichtet darüber:

> Es wurde eine Reſolution angenommen, worin die Einberufung der Parteileitung auf den 11. Mai gefordert wird, um Maßnahmen gegen die Kriegsgefahr zu beraten. Die Gegenreſolution, die eine ſofortige gemeinſame Beratung über dieſen Gegenſtand durch alle ſozialiſtiſchen, kommuniſtiſchen und gewerkſchaftlichen Organiſationen Frankreichs forderte, wurde abgewieſen, da ſie der Einheitspolitik der kommuniſtiſchen Partei zuwiderläuft.

Während man ſich in Berlin nach der „Einheitsfront“ die Kehle wundſchreit, wird ſie in Paris munter „ſabotiert“. Die ganze Berliner Begeiſterung und Entrüſtung wird dadurch als ein ſchlechtes Komödienſpiel enthüllt.

Schweigen im Walde.

Wir berichteten am Sonnabend über eine kommuniſtiſche Anfrage im Sächſiſchen Landtag, welche die Vorgänge in der Leipziger Univerſität am 1. Mai behandelte. Die Anfrage ſprach von einem ſinnloſen Einhauen der Leipziger Schutzpolizei auf die Arbeitermaſſen, von 16 Schwerverwundeten uſw. Im Anſchluß daran ſtellten wir an die Unabhängige Partei die Frage, ob ſie dieſe Vorgänge ebenſo behandelt habe, wie die Vorgänge vor dem Berliner Rathaus. Insbeſondere fragten wir an, ob bei der Behandlung der Anfrage die ſächſiſchen Unabhängigen gegen den ſächſiſchen Innenminiſter Lipinski (USP.) dieſelbe Haltung einzunehmen gedächten, wie die preußiſchen Unabhängigen gegen den preußiſchen Innenminiſter Severing (SPD.)

Nach 24ſtündigem Schweigen ſieht ſich die „Freiheit“ veranlaßt, zwar wiederum einen langen Artikel gegen die preußiſche Schutzpolizei zu bringen, aber die Leipziger Vorgänge mit keiner Silbe zu berühren. Offenbar iſt es ſchwerer, auf unſere Anfrage eine Antwort zu erteilen, als alberne Schmähgedichte auf Genoſſen Richter zu ſchreiben.

Stadtrat Schüning Sozialdemokrat.

Abſchiedsgrüße der „Freiheit“.

Aus der redaktionellen Vorbemerkung zum Artikel des Genoſſen Stadtrat Schüning, dieſer habe ſeinerzeit ſeinen Eintritt in die SPD. „angemeldet“, ſchließt die „Freiheit“, daß über die Aufnahme noch nicht entſchieden ſei. Dieſe Schlußfolgerung iſt irrig. Stadtrat Schüning iſt bereits, ebenſo wie ſein Kollege Stadtrat Brühl, Mitglied unſerer Partei.

Handelt es ſich inſoweit um einen entſchuldbaren Irrtum, ſo iſt die Art, wie die „Freiheit“ ihrem ehemaligen Parteigenoſſen haltloſe Verdächtigungen nachſchleudert, ganz unentſchuldbar. Hierzu ſendet uns Genoſſe Schüning folgende Erklärung:

> Mein Artikel über den „Urſprung des Konflikts“ in der Sonnabendmorgenausgabe des „Vorwärts“ veranlaßt die „Freiheit“ zu der Behauptung, daß durch meine Tätigkeit im Oſthafen und ſpeziell im Falle Fiſcher die Stadt Berlin um 1½ Millionen Mark geſchädigt ſei. Für dieſe Behauptung kann die „Freiheit“ auch nicht das Atom eines Beweiſes erbringen. Um aber einer Legendenbildung vorzubeugen, ſei hier feſtgeſtellt, **daß die ſeinerzeit von mir ergriffenen Maßnahmen auf dem Oſthafen von allen Parteien der Stadtverordnetenverſammlung, einſchließlich der USPD.** mit Ausnahme der KPD. gebilligt worden ſind; daß durch den von mir herbeigeführten Syſtemwechſel die Stadt keinen Schaden, ſondern nur Vorteil hatte.
>
> Die Redaktion der „Freiheit“ kann ſich im übrigen über die damaligen Vorgänge auf dem Oſthafen aus der „Freiheit“ ſelbſt orientieren.

Wären die Behauptungen der „Freiheit“ ebenſo richtig, wie ſie falſch ſind, ſo würden ſie die eigene Partei treffe[illegible] Ihr Verfahren iſt alſo ebenſowenig geſchickt, wie es zweife[illegible]os wenig nobel iſt.

Ein Unabhängiger zur Einigung.

In der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht der Unabhängige Genoſſe Schöning-Zittau einen beachtenswerten Artikel zur Einigung zwiſchen SPD. und USP. Er kommt zu dem Ergebnis, daß unüberwindliche Schwierigkeiten nicht vorhanden ſind. Was, fragt Schöning, ſind denn die hauptſächlichſten Trennungsgründe?

> Die perſönlichen Gründe können ſeit der Wiedervereinigung mit den Genoſſen der KAG. mehr maßgebend ſein. Die Sünden der Heine, Noske uſw. ſind ſicher nicht größer als die der Levi, Geyer und Genoſſen.

Ebenſo hält Schöning die Frage der Diktatur des Proletariats für keinen Hinderungsgrund:

> Auch hier ſind die Gegenſätze nicht ſo groß als allgemein angenommen wird. Der Parteitag brachte klar zum Ausdruck, daß wir eine Diktatur, wie ihn der Bolſchewismus einführte, von uns weiſen. Wenn Worte alſo Sinn haben ſollen, ſo können wir unter Diktatur oder Herrſchaft des Proletariats nichts anderes verſtehen, **als die phyſiſchen und geiſtigen Kräfte der Hand- und Kopfarbeiter zu mobiliſieren,** um ſo dem geſamten Proletariat den Reifegrad zur Beherrſchung des politiſchen und wirtſchaftlichen Lebens zu geben. **Solange dieſer aber nicht erlangt iſt, wird die Herrſchaft des Proletariats nicht möglich ſein.** Er iſt die Vorbedingung zur ſozialiſtiſchen Wirtſchaftsform, und dieſes wollen beide ſozialiſtiſchen Parteien. Sind wir uns im Ziel einig, ſo werden wir den Weg gemeinſam beſſer finden als getrennt.

Auch in der Koalitionspolitik ſieht Schöning kein grundſätzliches Hindernis der Einigung:

> Kein USP.-Genoſſe würde heute bereit ſein, einer Regierungskoalition anzugehören, in der die Sozialdemokraten nur das Anhängſel der Bürgerlichen bilden und als Minderheit die Verantwortung für bürgerliche Regierungskunſtſtücke mit übernehmen müſſen. In dieſer Sache ſind wir einig.
>
> Aber auch die Frage der Koalition würde **nach einer Vereinigung der beiden ſozialiſtiſchen Parteien ein ganz anderes Geſicht bekommen.** Eine Partei, die im Reichstage mit 192 Mandaten vertreten wäre, könnte ſich auch in der Regierung den Einfluß verſchaffen, den wir im Intereſſe der Hand- und Kopfarbeiter zu haben wünſchten.

So gelangt Schöning zu folgendem Urteil:

> Alle Schwierigkeiten, die einer Vereinigung entgegenſtanden, ſind heute faſt überwunden. Die politiſche und wirtſchaftliche Lage iſt heute ſoweit geklärt, daß ein grundſätzliches, ſozialiſtiſches Programm, das für beide Teile akzeptabel wäre, aufgeſtellt werden kann.
>
> Ein Wille der Parteien zu ſolcher Tat wäre fruchtbringender als Spintiſierereien über die Ergebniſſe kommender Kämpfe in bezug auf die Einigkeit.
>
> Neues Leben und neuer Mut würde die deutſche Arbeiterſchaft beſeelen, und mit der Vergeudung der ungeheuren materiellen und ideellen Kräfte wäre es vorbei.

Schließlich ſtellt Schöning noch eine Frage: Ob nämlich „die Rechtsſozialiſten ſich vom Opportunismus freimachen können und nicht wieder kompromiſſeln werden?“ Hierauf antwortet er mit beachtenswerter Offenheit:

> Ja, ſie werden wieder kompromiſſeln **und wir auch, weil eine Welt nicht mit einem Schlage zu erobern iſt und wir zu jeder Zeit nicht mehr erreichen können, als in unſrer Macht liegt.** (Im Original fettgedruckt.)
>
> Doch ſolche Gedanken brauchen uns nicht zu ſchrecken, denn eine Vereinigung der beiden Parteien würde der Geſamtpartei ein ganz anderes Ausſehen geben, es würde wieder die alte wetterfeſte Sozialdemokratiſche Partei werden, wie zu Bebels Zeiten.

Wir haben hierzu nur zu bemerken, daß die Einigungsfrage überhaupt nicht diskutiert zu werden brauchte, wenn von jeher in der USP. dieſe Einſicht obgewaltet hätte. Denn dann wäre es nie zur Parteiſpaltung gekommen.

„Heldenehrung.“ Eine charakteriſtiſche Geſchichte teilt die „W. a. M.“ aus dem Dorfe Zippnow, Kreis Deutſch-Krone, mit: Ein Fremder beſichtigte die dort aufgeſtellte Tafel mit den Namen der im Weltkrieg gefallenen Einwohner des Dorfes. Auf ſeine erſtaunte Frage nach der großen Zahl wurde ihm geſagt, daß es eigentlich ſogar noch mehr wären; nämlich außer den Verzeichneten ſei noch ein Jude gefallen. Den habe man aber nicht auf die Gedenktafel geſetzt, weil man mit den Juden nichts gemein haben wollte. — Uns wundert das nicht. Hier iſt nur im kleinen geſchehen, was die berüchtigte „Judenſtatiſtik“ des Kriegsminiſteriums im großen gemacht hat.

Das preußiſche Hebammengeſetz. Da den Kreiſen und Gemeinden die Aufbringung der Mehraufwendungen nicht zuzumuten iſt, iſt eine Staatsbeihilfe im Betrage von 25 Millionen Mark für das Jahr vorgeſehen. Als Termin des Inkrafttretens des Geſetzes iſt der 1. Oktober 1922 in Ausſicht genommen unter der Vorausſetzung, daß die Vorarbeiten bis dahin erledigt werden können.

Ernſt Toller an die Jugend.

In einer Schauſpielwoche, die ſich „Woche der Lebenden“ nennt, bringt das Nürnberger Stadttheater Ernſt Tollers „Wandlung“ heraus. Der Dichter, der ſich immer noch im Gefängnis befindet, hat dem Intendanten Stuhlfeld folgende Anſprache an das Publikum übermittelt, die vor der Aufführung verleſen werden ſoll:

Meine werten Zuhörer! Als der Ruf des Mittlers dieſes Abends mich traf, lag ein Zeitungsblatt vor mir. Darin ſtand, inmitten greller Senſationsberichte, inmitten Ankündigungen von Bierfeſten (in ſchlechtem Zeitungsdeutſch und in ſchüchternen kleinen Lettern) dieſe amtliche Notiz:

„Die Geſamtverluſte der deutſchen Wehrmacht im Weltkrieg betragen 1 808 555 Todesfälle. An jedem der 1623 Tage waren 1114 Tote, in jeder einzelnen Stunde 46 Tote zu beklagen. Nach den Berechnungen des Generals von Altrock hat Deutſchland durch den Weltkrieg und ſeine Folgen einen Menſchenverluſt von 12 Millionen erlitten.“

Und ich erinnerte mich an Notizen, die ein paar Tage vorher inmitten greller Senſationsberichte, inmitten der Ankündigungen von Bierfeſten (in ſchlechtem Zeitungsdeutſch und in marktſchreieriſchen Lettern) die gleiche Zeitung gebracht hatte:

„Ein neues Giftgas gefunden, deſſen Wirkung alle bisher im Krieg verwandten Giftgaſe bei weitem übertrifft.“

„Neue Bomben erfunden, die, von Flugzeugen geworfen, ganze Stadtteile in Schutt und Aſche legen.“

So ſoll alles vergeſſen ſein? Vergeſſen der prometheiſche Schrei, den aus wunden Herzen die Menſchheit aller Völker, gepeitſcht vom namenloſen Grauen eines namenloſen Furchtbaren ſchrie:

„O Licht, das allen ſcheint, ſeht an,
Bezeugt, was ungerecht ich hier erleide!“

Vergeſſen der verzweifelte Ruf kriegszerbrochener Krüppel:

„O käme Tod, uns zu erlöſen!“

Alles vergeſſen? Auch von Ihnen vergeſſen, meine werten Hörer? O ich höre die Stimmen der „Realpolitiker“, die mit dem Lächeln vielwiſſender Unweisheit zu beweiſen ſuchen, daß alles kommen mußte, wie es kam, daß der Krieg eine hiſtoriſche Notwendigkeit, daß die Menſchheit noch nicht reif ſei, daß im Stahlbad des Krieges ſich der Mann bewähre — und wie die Phraſen alle heißen, die die Bequemen, die Kutſcher in ausgefahrenen Geleiſen, die Spießer mit Menſchengeſchicken zu ſprechen pflegen. Mit Verblendeten will ich nicht rechten. Sie meinte Hölderlin, als er ſchrieb:

„Und es ehret der Knecht nur den Gewaltſamen.“

Den Jungen gilt mein Wort! In ihnen iſt der Wille zum Unbedingten, in ihnen iſt der Wille, den Zwieſpalt zu überwinden, der heute unſer Leben zerſetzt und entſeelt, jenen Zwieſpalt, den die „Realpolitiker“ verteidigen, es könnten die Forderungen des Gewiſſens, die Forderungen der Gerechtigkeit, die Forderungen menſchheitlicher Brüderlichkeit nur in Bezirken der Kunſt, der Philoſophie Erfüllung finden, während im „wirklichen“, im „praktiſchen“ Leben mit Krämerpoſtulaten gewirtſchaftet werden müßte. Die Jungen wiſſen, daß nicht lebt, wer nicht ein ganzes Leben lebt. Dürfte ich zu Euch Jungen ſprechen, wie ich möchte! Das Werk wird zu Euch ſprechen, Ihr werdet Eure eigene Stimme darin vernehmen. Ihr werdet erkennen, daß nicht Heil iſt, wo Ungerechtigkeit iſt. Auch Ihr werdet den Weg zu Euren Arbeitsbrüdern finden. Doch vergeſſet nie, daß, wer zu den Menſchen gehen will, erſt in ſich den Menſchen finden muß. Schreitet mutig den Weg, Ihr Jungen, den das Geſetz Eures Lebens Euch zu ſchreiten heißt!

„Nur die Ringenden ſind die Lebenden“.

Drahtloſe Filmtelegraphie? Der Vorſitzende der Vereinigung amerikaniſcher Kinoingenieure, L. C. Porter, hat bei der Eröffnung der diesjährigen Tagung der Vereinigung eine Rede gehalten, bei der er darauf hinwies, daß die Uebertragung von Filmen auf drahtloſem Wege nur noch eine Frage der Zeit ſein könne. Porter betonte, daß man ja gewöhnliche Bilder bereits drahtlos übermittele. Von da zur Uebertragung einer Reihe von Bildern, die in Verbindung ſtänden und zuſammen ein Laufbild darſtellen, ſei nur ein kleiner Schritt. Es ſei daher durchaus wahrſcheinlich, daß Amerika bald ſeine Filme auf drahtloſem Wege in die Welt ſchicken werde.

Tatlins „Denkmal für die 3. Internationale“. Ueber dieſen ſeltſamen architektoniſchen Entwurf iſt in Deutſchland viel erzählt worden, aber einen klaren Begriff von ihm hat man bis jetzt nicht gehabt. Nun veröffentlicht in Bruno Tauts Zeitſchrift „Frühlicht“ Elias Ehrenburg eine Zeichnung nach Tatlins Originalmodell und gibt eine anſchauliche Schilderung des Rieſenbauwerks. „Das Monument,“ ſagt er, „hat dieſelbe praktiſche Schönheit wie ein Kran oder eine induſtrielle Brücke. Tatlin meint, daß das Dreieck die vorherrſchende Form war, um die Statik der Renaiſſance auszudrücken; das Dynamiſche unſerer Zeit drückt er in einer wundervollen Spirale aus. Zum Material hat er neben dem Eiſen, das in der modernen Konſtruktion ſchon gebräuchlich iſt, das Glas genommen. Das Modell ſeines Denkmals hat 20 Meter Höhe; der Bau ſelbſt würde über 400 Meter meſſen (Eiffelturm 300 Meter). Er beſteht aus zwei Zylindern und einer Pyramide aus Glas; die ſich in verſchiedenen Geſchwindigkeiten drehen. Im Innern dieſer gläſernen Körper befinden ſich die großen Säle der Sammlung, Wiedervereinigung, Uebereinſtimmung uſw. Sodann große Anlagen zum Wärmeausgleich — Wärmeverſorgung im Winter, Kühlung der Verſammlungsräume im Sommer. Dieſe Baukörper ſind von einer Spirale aus Eiſen umgeben, die ſich in die Höhe ſchwingt.“ — Mit der Ausführung dieſes gigantiſchen Projekts dürfte es — ſchon allein mit Rückſicht auf die heutigen Glaspreiſe — noch gute Weile haben.

Schreckensſzenen in einer Nervenheilanſtalt. Das Londoner Gaſtſpiel des franzöſiſchen Apoſtels der Autoſuggeſtion Coué, deſſen Wunderkuren 14 Tage lang das Stadtgeſpräch bildeten und zu deſſen Vorleſungen und Konſultationen ſich eine unabſehbare Menge drängte, hat einen Abſchluß gefunden, der den Erwartungen der Verehrer Coués nicht entſprach. Der Wunderdoktor hatte als letzte ſeiner Unternehmungen eine Sitzung im Neurologiſchen Hoſpital von Tooting angekündigt, einer Anſtalt, in der zahlreiche Kriegsteilnehmer, die an ſchweren Nervenſtörungen litten, untergebracht ſind. Dieſe Sitzung ſollte der Glanzpunkt der Vorführungen werden, geſtaltete ſich aber zu einer aufregenden Tragödie. Es gelang Coué anfangs wirklich, bei einem Soldaten, der von ſchwerem Kopfſchmerz gepeinigt wurde, und den er ununterbrochen die ſuggeſtive Formel: „Ça passe“ (Das geht vorüber) nachſprechen ließ, günſtige Wirkung zu erzielen. Als Coué ſich aber dem nächſten Patienten zuwandte, der an heftigen Zuckungen des ganzen Körpers litt, geſchah das Unglück. Coué führte mit blitzſchnellen Bewegungen die Hände über die Glieder des Soldaten, indem er ihm dabei vorhielt, daß dieſe Zuckungen läſtig für ihn ſelbſt ſeien und ſeiner Umgebung nicht einmal recht glaubhaft erſchienen, als der Patient plötzlich einen durchdringenden Schrei ausſtieß und ſich unter Konvulſionen zur Erde warf. Die Wirkung auf die nervenkranke Zuhörerſchaft war fürchterlich. Die Patienten begannen zu heulen, zu toben und ſich auf der Erde zu wälzen. Sie wurden ſofort von herbeieilenden Krankenwärtern hinausgetragen, aber auch auf die anweſenden Geſunden machten dieſe Szenen einen ſo grauenhaften Eindruck, daß die meiſten den Saal verlaſſen mußten. Coué war der einzige, der die Geiſtesgegenwart behielt und die Vorleſung noch eine Weile fortſetzte. Später erklärte er, daß die ganze Sache nichts auf ſich habe; hyſteriſche Menſchen ſeien unberechenbar. Der Vorgang hat jedoch in London großes Aufſehen erregt und ſcheint das Anſehen Coués weſentlich beeinträchtigt zu haben.

Ein „loſes“ Hohenzollern-Autogramm. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer geſtrigen literariſchen Sonntagsbeilage „loſe Blätter“ aus der Handſchriftenſammlung eines Prof Wolbe. Meiſtenteils hohe, höchſte und allerhöchſte Offenbarungen dieſer Art: „Friſch und fröhlich zu ſeiner Zeit, fromm und treu in Ewigkeit“ (Herzog Ernſt II. von Koburg-Gotha); „Treu zu Waſſer und zu Lande“ (General v. Blumenthal); „Viel Feind', viel Ehr'!“ (v. Puttkamer) uſw. Darunter finden ſich aber auch ein paar Zeilen des Prinzen Louis Ferdinand, die in franzöſiſcher Sprache an eine von der Revolution aus Frankreich vertriebene, in Poſchnos (?) an der Elbe wohnende Prinzeſſin von Vaudemont gerichtet ſind. Sie lauten auf deutſch: „Man ſagt, daß Poſchnos der Inbegriff alles Lieblichen auf der Welt iſt und daß man von Ihrem Bett die ſchönſte Ausſicht der Welt hat. Ich bitte um die Erlaubnis, die Elbgegend einmal von dieſem Geſichtspunkt aus prüfen zu dürfen.“ — Pfui! Aber „Kreuzzeitung“!

Konzert zugunſten der Altershilfe. Zu dem Konzert des Erkſchen Männergeſangvereins, (das am 10., abends 8 Uhr, in der Hochſchule für Muſik zugunſten der Altershilfe ſtattfindet, hat außer Barbara Kemp auch der Intendant der Staatsoper Prof. Dr. Max von Schillings ſeine Mitwirkung zugeſagt. Karten bei Bote & Bock und A. Wertheim.

Aerztekongreß in Moskau. Der allruſſiſche Kongreß der Bakteriologen und Epidemiologen iſt in Moskau eröffnet worden und zählt 800 Aerzte als Teilnehmer. Als Vertreter der deutſchen Wiſſenſchaft iſt Prof. Mühlen, der Leiter der Hungerhilfsaktion des deutſchen Roten Kreuzes in Rußland, anweſend.

Für Sicherſtellung der Volksernährung!

Zum Haushalt des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft hat die ſozialdemokratiſche Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht:

a) Für das Wirtſchaftsjahr 1922/23 **wird das Umlageverfahren für Brotgetreide beibehalten**, wobei der Geſamtbedarf an Brotgetreide für die Ernährung der verſorgungsberechtigten Bevölkerung aus der Inlandsernte in der Höhe von 4½ **Millionen Tonnen** ſicherzuſtellen iſt.

b) Die Sicherſtellung des Kartoffelbedarfs der verſorgungsberechtigten Bevölkerung erfolgt durch **privatrechtliche Lieferungsverträge mit Erfüllungszwang**. Die Regierung hat den Abſchluß ſolcher Verträge zwiſchen Erzeuger- und Verbrauchergenoſſenſchaften ſowie landwirtſchaftlichen Verbänden und Vertretungen der Städte und großen induſtriellen Betrieben zu fördern und hat in allen ſolchen Fällen eine bevorzugte Belieferung zu garantieren. Dem ſchrankenloſen Aufkaufen der Kartoffeln iſt durch geeignete Maßnahmen entgegenzutreten. Es ſind gleichzeitig Richtpreiſe **einheitlich** für das **geſamte Reich** auf der Grundlage der durchſchnittlichen Geſtehungskoſten feſtzuſetzen. Das Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft hat bei dem Reichsverkehrsminiſterium frühzeitig auf eine ausreichende Wagengeſtellung für die Zeit der Kartoffelernte zu dringen.

c) Nach Aufhebung der Zuckerzwangswirtſchaft iſt Zuckermangel und eine erhebliche Verteuerung des zur Verfügung ſtehenden Verbrauchszuckers eingetreten. Daher iſt die **Zwangsbewirtſchaftung des Zuckers wieder einzuführen.** Der Bevölkerung iſt pro Kopf und Woche ein halbes Pfund Zucker zur Verfügung zu ſtellen, außerdem für Säuglinge pro Kopf und Woche ein Pfund. Die Preisfeſtſetzung für den Verbrauchszucker erfolgt unter Berückſichtigung der tatſächlichen Entſtehungskoſten mit Zuſtimmung des Miniſters für Ernährung und Landwirtſchaft.

Die Reichsregierung wird erſucht, die unter a, b und c vorgeſchlagenen Maßnahmen beſchleunigt vorzubereiten und baldigſt dem Reichstag zur Beſchlußfaſſung zu unterbreiten.

17. Tagung des Ausſchuſſes des ADGB.

Zu Beginn der Sitzung des Bundesausſchuſſes ehrte der Bundesvorſitzende Leipart zunächſt das Andenken des verſtorbenen Genoſſen Otto Hue.

Sodann beſchäftigte der Ausſchuß ſich mit dem Kampfe der Metallarbeiter in Süddeutſchland. Einmütig gaben ſämtliche Redner ihre Meinung dahin kund, daß es ſich um einen Kampf handle, der nicht nur die Metallarbeiter, ſondern die geſamte Arbeiterſchaft angehe. Der Ausſchuß faßte hierzu den bereits in Nr. 206 des „Vorwärts" veröffentlichten Beſchluß, die für die Dänenhilfe beſchloſſenen Beiträge von 5 und 3 M. für den Kampf um den Achtſtundentag in Süddeutſchland zu verwenden.

In ſeiner vorigen Tagung (28. und 29. März) hatte der Ausſchuß den damals vorgelegten Entwurf über gemeinſame Regeln für die Führung und Unterſtützung von Streiks an die zu deren Ausarbeitung eingeſetzte Kommiſſion zurückverwieſen. Die Kommiſſion legte nunmehr einen neuen, in verſchiedenen Punkten abgeänderten Entwurf vor. Auch dieſer hatte eine längere Auseinanderſetzung zur Folge. Er wurde jedoch mit einigen Aenderungen angenommen und ſoll nunmehr dem Gewerkſchaftskongreß vorgelegt werden. Sein Wortlaut wird mit den Anträgen zum Gewerkſchaftskongreß veröffentlicht.

Ueber den vom Reichsarbeitsminiſterium herausgegebenen Entwurf zu einem Arbeitsgerichtsgeſetz ſprach Genoſſe Hermann Müller und wies nach, daß die Regierung von allen guten Geiſtern verlaſſen geweſen ſein muß, als ſie in ſolcher Weiſe noch mehr Zündſtoff anhäufte. Der Redner wandte ſich beſonders gegen die Herabſetzung der bisherigen Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, die darin liege, daß der Reichsjuſtizminiſter Radbruch auf dem Parteitage zu Görlitz ſich noch gegen die Angliederung dieſer Gerichte an die ordentlichen Gerichte ausgeſprochen und ſpäter eine gegenteilige Meinung kundgegeben habe. Die Gewerkſchaften müßten es ablehnen, dem Reichsjuſtizminiſter auf dieſem Wege zu folgen. Folgende vom Genoſſen Müller vorgelegte Entſchließung wurde einſtimmig angenommen:

„Der vom Arbeitsminiſterium vorgelegte Referentenentwurf eines Arbeitsgerichtsgeſetzes findet nicht die Zuſtimmung des Ausſchuſſes des ADGB.

Der Entwurf will die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte als Sondergerichte beſeitigen und Arbeitsgerichte bilden, die den Amtsgerichten angegliedert ſind.

Zur Begründung dieſer Umſtellung wird angeführt, daß damit eine nicht nur von politiſchen Einflüſſen freie, ſondern auch eine ſachkundige Geſchäfts- und Prozeßleitung geſichert werde, daß auch die Eingliederung der neuen Arbeitsgerichte auf die ordentlichen Gerichte und ihre Rechtſprechung in ſozialer Hinſicht einen überaus ſegensreichen und belebenden Einfluß ausüben und ſie mit Verſtändnis für ſoziale Fragen erfüllen werde. Auch finanzielle Gründe werden geltend gemacht.

Der Ausſchuß ſtellt demgegenüber feſt, daß die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ſich im allgemeinen das volle Vertrauen aller beteiligten Kreiſe erworben haben. Er ſtellt weiter feſt, daß eine Reform der ordentlichen Gerichte allerdings dringend geboten iſt, legt aber entſchieden Verwahrung dagegen ein, daß dieſe Reform mit der Auslieferung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte an die ordentlichen Gerichte begonnen werden ſoll.

Auch den Grund, daß durch die notwendige Verallgemeinerung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte unerſchwingliche Koſten entſtehen, kann der Gewerkſchaftsausſchuß nicht gelten laſſen. Schlichtungsordnung, Tarifgeſetz und Arbeitsnachweisgeſetz ſehen ein dichtes Netz von Sozialbehörden vor. Mit dieſen laſſen ſich die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ohne erhebliche Koſten verbinden.

Für unannehmbar erklärt der Ausſchuß auch die geplante Zulaſſung der Rechtsanwälte zu den Arbeitsgerichten."

Die aus den Gewerkſchaften eingegangenen Anträge zum Gewerkſchaftskongreß lagen dem Ausſchuß im Abzug vor. Da es wegen der Menge der Anträge nicht möglich war, ſie ſchon in dieſer Sitzung mit der erforderlichen Gründlichkeit zu beſprechen, vertagte der Ausſchuß die Ausſprache darüber bis zur nächſten Sitzung.

Genoſſe Leipart berichtete kurz über den Internationalen Gewerkſchaftskongreß. Der Bericht wurde von Genoſſin Hanna hinſichtlich der Verhandlungen über die Beziehungen zum Internationalen Arbeiterinnenbund und vom Genoſſen Haueiſen (Buchbinder und Papierverarbeiter) über die Beratungen der internationalen Berufsſekretäre ergänzt.

Tagung des Hanſabundes.

Nürnberg, 8. Mai (TU.) Im Rechenſchaftsbericht wird den Vorſchlägen der Sozialiſierungskommiſſion ſcharfer Kampf angeſagt und verſprochen, daß bei Abänderung des Landesſteuergeſetzes für eine Abbürdung der Gewerbeſteuer eingetreten und Gemeindezuſchläge zur Einkommenſteuer gefordert werden. Ferner wird bedauert, daß noch kein Zuſammenſchluß der Unternehmerverbände erreicht werden konnte. In der Ausſprache wurde für die Zukunft mehr Aktivität gefordert. Die ſatzungsgemäß ausſcheidenden Präſidialmitglieder wurden wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Handelskammerpräſident Dr. Grund-Breslau und Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Hugo (D. Vp.).

Ein Maienſonntag.

Die Berliner konnten ihn wirklich brauchen, dieſen einzig ſchönen Sonntag, der ſich endlich nach langem Zögern ſeinen blauſeidenen Mantel umgetan und ſein goldenes Diadem aufgeſetzt hatte. Einen ganzen Maientag, vom früheſten Morgen bis zum letzten Sonnenſunken am Abend trübte nichts die milde Pracht dieſer Stunden. Werder hieß die Hauptparole des Tages. Die Bahnverwaltung hatte Extrazüge eingeſetzt und die wackeren Eiſenbahner ſchafften unermüdlich die Maſſen hinaus. Aber nicht nur Werder, auch Caputh, Baumgartenbrück, Alt- und Neu-Geltow, Glindow, Petzow und Ferch waren ein Blütenziel. Tauſende von Radfahrern waren unterwegs, und die flotten Fahrer und Fahrerinnen unſerer Arbeiterradfahrervereine waren überall bemerkbar. In Wannſee konnte man die Parade der Berliner Luxusautomobile abnehmen, die in ununterbrochener Reihe über den Engpaß der Wannſeebrücke gen Potsdam und Werder raſten. Auch die Dampf- und Motorſchiffahrt hatte überall ihren guten Tag. Ein lebhaftes reiches Treiben entfaltete ſich wieder am Tegeler und nicht minder an Müggel- und am Langen See. Auf den Seen ſelber beherrſchten die Ruderer und die Segler das Bild. Die letzteren hatten eine angenehme Briſe, die die Boote maleriſch über die ganze Waſſerfläche zerſtreute. Die Ruderer aber, angefeuert von ihren lungenſtarken Steuerleuten, legten ſich mit einer „Forſche" in die Riemen, die die Freude aller Zuſchauer und Zuſchauerinnen hervorrief. Bis weit in die Nacht dauerte dann der Rückſtrom der Ausflügler. Wer aber das zurzeit noch verhältnismäßig geringe Fahrgeld der Vorortbahnen dennoch ſcheuen mußte, der fand auch in der Stadt und ihrer nächſten Umgebung ſein Genüge. Treptower Park und Plänterwald hatten rieſigen Beſuch, und der Zoo, der ſeinen billigen Sonntag hatte, mußte einen gewaltigen Zuſtrom aufnehmen. So dürften geſtern die meiſten Berliner endlich einmal einen wirklich ſchönen Maienſonntag genoſſen haben, und der war ihnen auch wirklich zu gönnen.

Die Jugend in Potsdam.

Ein Teilnehmer des geſtrigen Maijugendſonntags in Potsdam ſchildert uns die Kundgebung in folgenden Zeilen:

Am Bahnhof Nowawes war Treffpunkt. Tauſende der arbeitenden Jugend ſtanden hier, um auf einzelne Abteilungen zu warten. Neben der roten Fahne wehte munter die Fahne der Republik, als ſich langſam der gewaltige Zug in Bewegung ſetzte. Voran die Muſikkapelle der Jugend. Mandoline, Klampfe, Gitarre, die alle ihr beſtes hergaben. Unſer holländiſcher Genoſſe Molendyk aus Rotterdam trug als erſter die rote Fahne ins reaktionäre Potsdam hinein. Hier überall beſtürzte Geſichter. Was iſt los? „Das rote Berlin im ſchwarzen Potsdam?" „Wer hat denn das zugelaſſen?" Aber wir ſahen auch anderes. Männer der Arbeit, die ihren Hut vor der Fahne zogen! Dann bewegte ſich der Zug um den Baſſinplatz. Mit einem Kampflied wurde die Kundgebung eröffnet. Der Vorſitzende des Potsdamer Wahlvereins begrüßte die jungen Genoſſen und zunächſt trug Walter Schenk wirkungsvoll ein Gedicht vor. Darauf ergriff der Landtagsabgeordnete Genoſſe Bahlke das Wort. Ausgehend vom Sieger Mai, der endlich den harten Winter vertrieben habe, kam der Redner auf den Zweck dieſer gewaltigen Kundgebung zu ſprechen. Noch herrſcht der Kapitalismus, noch hat er alles in ſeinen Bann geſchlagen. Jahrzehnte kämpfen ſchon die Maſſen, aber kein wirklicher Friede wird eintreten, bevor nicht der internationale Kapitalismus beſiegt am Boden liegt. Kalt hat das Kapital Hunderttauſende in die Schützengräben geſchickt und ebenſo kalt ſieht es zu, daß zwölf Millionen ohne Arbeit ihr Leben friſten. Solange der Kapitalismus herrſcht, werden unſere Forderungen niedergehalten werden. Der Redner erläuterte dann die Jugendſchutzforderungen und rief die jungen Genoſſen auf, ſich im Verein „Arbeiterjugend" zuſammenzuſchließen. Jetzt wollen wir Potsdam zeigen, daß es auch noch andere Leute gibt als antiſemitiſche Radaujünglinge. Darauf ergriff Genoſſe Molendyk-Rotterdam das Wort. Trotzdem er holländiſch ſprach, wurde faſt alles verſtanden. Worte der internationalen Brüderſchaft und Kameradſchaft richtete er an die Jugend. Beſonders in dieſem Jahre ſeien die Maifeiern überall ſehr eindrucksvoll verlaufen. In vielen Ländern trete die Reaktion in unverſchämter Weiſe hervor, um zurückzuholen, was ſie gezwungen abgegeben hatte. Dem Geiſt von Potsdam, der noch in vielen Ländern ſein übles Weſen treibt, müſſe im erbitterten Kampf gegenübergetreten werden. Wir in unſerem kleinen Lande am Meere werden euch nicht im Stich laſſen. Kommt, wenn die wirtſchaftlichen Verhältniſſe ſich gebeſſert haben, in Maſſen über die Grenze und bildet ſo die wirkliche Internationale. Es lebe die Arbeiterjugend-Internationale! Im Anſchluß an die Demonſtration ging der Zug durch das Villenviertel Potsdams. Am kleinen Exerzierplatz wurde gelagert. Später begannen die Spiele, und beim Rückzug zeigten ſich noch einmal die Maſſen. Vom Bahnhof Nowawes ging es dann wieder dem großen Berlin zu.

•

Im Garten des Cafés Sansſouci in Potsdam kam es am Sonntag während eines Gartenkonzerts, das der Berliner Verein der Schutz- und Trutzbündler „Deutſcher Herold" veranſtaltet hatte, zu häßlichen Szenen. Gerade als Tauſende von Ausflüglern die Allee nach Sansſouci paſſierten, entrollte der Verein eine Fahne mit einem Hakenkreuz. Die Kapelle ſpielte „Deutſchland, Deutſchland über alles". Einige Gäſte, die ſitzen blieben, wurden von den Schutz- und Trutzbündlern aus dem Garten geworfen. Als Ausflügler, empört über dieſen Vorgang, in den Garten drangen, erhob ſich der Vorſitzende des Vereins und rief mit lauter Stimme: „Seine Majeſtät, der Kaiſer und König lebe hoch!" Der Tumult wurde immer größer. Schließlich mußten die Schutz- und Trutzbündler ihre Fahne einrollen.

Das Gerücht von einem Morde

war geſtern im Süden Berlins verbreitet. Im Teltowkanal, in der Nähe der Dresdener Brücke fand ein Beamter des Reichswaſſerſchutzes die Leiche eines Mannes, der anſcheinend mit Gewalt ins Waſſer geworfen worden war. Alle ſeine Kleidertaſchen waren mit Sand gefüllt und zugeknöpft. Die Hände waren über der Bruſt gefeſſelt. Eine Zuckerſchnur war dreimal um jedes Handgelenk gebunden. Der Beamte benachrichtigte die Polizei. Kriminalkommiſſar Haſenjäger vom Polizeiamt Steglitz ſtellte bald feſt, daß kein Verbrechen vorliegt, ſondern Selbſtmord. Die Zuckerſchnur war nicht zuſammengebunden, die Enden waren vielmehr nur zwiſchen Daumen und Zeigefinger eingeklemmt. Der Mann hat ſie augenſcheinlich nur um die Handgelenke gebunden, und die Hände dann zuſammengeſchnürt, um ſich ſelbſt am Schwimmen zu hindern. Ebenſo hat er ſich ſelbſt die Taſchen mit Sand gefüllt, um ſicher unterzugehen. Die Leiche wurde nach der Friedhofshalle in Lankwitz gebracht. Die Perſönlichkeit konnte noch nicht feſtgeſtellt werden. Der Mann iſt etwa 25—30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat blondes Haar, bartloſes Geſicht und trug eine feldgraue Uniform, ſchwarze Schnürſchuhe, wollene graue Strümpfe.

•

Zur Aufklärung des geheimnisvollen Vorganges an der Waiſenbrücke hat ſich ein junger Mann gemeldet, der die Tote kennen will. Sie ſoll eine Betty Dohmke ſein, die er vor einiger Zeit kennen gelernt haben will. Sie habe ihm gegenüber geäußert, daß ſie mit ihrem bisherigen Leben aufräumen wolle. Der junge Mann ſchließt daraus, daß ſie Selbſtmord begangen habe. Betty Dohmke ſoll in Mariendorf eine Schweſter haben. Die Nachforſchungen nach dieſer Richtung ſind jedoch erfolglos geblieben. Ein Mädchen namens Dohmke war bisher in Mariendorf nicht zu ermitteln.

Teurer Gratis-Kognak.

Raffinierte Taſchendiebſtähle zweier Studenten.

Wegen fortgeſetzten Taſchendiebſtahls wurden ein ſtud. ing. Walter Habermann und ſein Bruder ſtud. chem. Hugo verhaftet. In der letzten Zeit wurden der Kriminalpolizei wiederholt Taſchendiebſtähle eigener Art gemeldet. In ſpäten Abendſtunden ſah man gelegentlich in der Friedrichſtraße oder ſonſt auf einer belebten Straße zwei luſtige junge Männer, die eine Kognakflaſche ſchwangen und vorübergehenden einen Trunk daraus anboten. Sie wandten ſich jedesmal an Leute, die ſchon mindeſtens ebenſoviel getrunken hatten, wie ſie ſelbſt getrunken zu haben ſchienen. Dieſe gingen leicht auf den vermeintlichen Studentenulk ein, nahmen wohl auch einen „Schluck aus der Pulle" und gingen dann vergnügt weiter. Erſt nachher entdeckten ſie, daß einer von ihnen die Zeche mit ſeiner goldenen Uhr und Kette bezahlt hatte. Andere fielen den Studenten, die beide durch Schmiſſe als ſolche kenntlich waren, in Likörſtuben in die Hände. Eine kleine Zecherei in der Geroldſtube lieferte jetzt endlich zunächſt Walter Habermann der Kriminalpolizei in die Hände. Er hatte es auf einen Herrn abgeſehen, dem er ſich als Student von Hauſſen vorſtellte. Nach der Zecherei beſtiegen beide einen Straßenbahnwagen. Während der Fahrt verſuchte der angebliche von Hauſſen ſeinem neuen Bekannten in einem geeigneten Augenblick Uhr und Kette abzuknöpfen. Sein Beginnen wurde aber diesmal beobachtet. Man nahm ihn feſt und übergab ihn der Kriminalpolizei. Dabei ſtellte ſich heraus, daß der Taſchendieb, gegen den ſchon meherere Anzeigen vorlagen, wirklich ein Student war, daß er ſich aber einen falſchen Namen beigelegt hatte. Sein Bruder Hugo wurde ſpäter ebenfalls ermittelt und feſtgenommen. Bei der Verhaftung Walters war es ihm gelungen, zu entſchlüpfen. Die Verhafteten haben bis jetzt ſechs Diebſtähle dieſer Art geſtanden, ohne Zweifel aber noch mehr auf dem Kerbholz.

Der Aktenraub bei dem ruſſiſchen Oberſt v. Freyberg, der ſchon einmal das Schwurgericht des Landgerichts III beſchäftigt hat, iſt heute abermals den Geſchworenen zur Entſcheidung vorgelegt worden. Die Anklage richtet ſich gegen den Privatlehrer Otto Braun und vier andere Perſonen, die er zur Ausführung der Tat gedungen haben ſoll. Es wurde auf Antrag des Angekl. Braun und der Verteidiger beſchloſſen, zum neuen Termin den General Biskupsky, das Mitglied des ruſſiſchen Staatsrats Pimsky-Korſakoff, den Dezernenten im Staatsminiſterium des Innern, Geh. Rat Schütz zu laden. Die neue Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Ernſt, der Angeklagte Braun wird wieder von Rechtsanwalt Dr. Großmann verteidigt, die übrigen Angeklagten von den Rechtsanwälten Dr. Siegfried Weinberg, Dr. Liebknecht und Dr. Oskar Cohn. — In ſeiner erſten Vernehmung hatte der Angeklagte Braun, der viel in kommuniſtiſchen Kreiſen verkehrte, behauptet, daß er von Perſönlichkeiten, die den Rechtsparteien angehören, die er aber nicht nennen wolle, den Auftrag erhalten habe, feſtzuſtellen, ob der Verdacht, daß Oberſt v. Freyberg franzöſiſch-polniſcher Agent ſei, zu Recht beſtehe oder nicht. Unter den Angaben, daß v. F. ein gefährlicher Weißgardiſt ſei, habe er die vier Mitangeklagten, die ſeinerzeit der VKPD. angehört hatten, veranlaßt, ſich an der Ausführung des Raubes zu beteiligen. Auf Fragen des Vorſitzenden erklärte der Angeklagte Braun, daß er weder der Orgeſch noch ſonſt einer politiſchen Organiſation angehöre. Er habe lediglich im Auftrage beſtimmter Perſönlichkeiten in kommuniſtiſchen Kreiſen verkehrt, um Nachrichten zu erhalten. — Die vier Mitangeklagten erklärten, daß ſie damals der VKPD. angehört hätten und die Tat aus politiſchen Gründen begangen hätten. — Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozeſſes berichten.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Trocken und überwiegend heiter, etwas kühler bei ziemlich friſchen weſtlichen bis nordweſtlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, Dienstag, den 9. Mai:

1. Kreis Mitte. 7 Uhr Sitzung des Kreisvorſtandes mit den Abteilungsleitungen im Reſtaurant Bürgerheim, Alte Schönhauſer Str. 23/24.
7. Abt. 7½ Uhr Mitgliederverſammlung in Köhlers Feſtſälen, Tieckſtr. 24. Thema: „Die letzten politiſchen Ereigniſſe". Referent Kurt Kietzmann.
21. Abt. 7½ Uhr Funktionärverſammlung bei Lehmann, Schulſtr. 36.
35. Abt. 7½ bei Schulze, Samariterſtr. 38, Mitgliederverſammlung. Thema: „Schulfragen". Referent Lehrer Schröter.
114. Abt. Lichtenberg. 7½ Uhr Mitgliederverſammlung bei Rienacker, Kroſſener Straße 14. Thema: „Das Reichsmietengeſetz". Referent Genoſſe Winter.
Abt. 140a Wittenau. 7½ Uhr Elternverſammlung in der 1. Gemeindeſchule, Roſenthaler Straße. Thema: „Die Bedeutung der Elternbeiratswahlen". Referent Dr. Karſen.

Sport.

Die Rennen zu Grunewald am geſtrigen Sonntag brachten als Folge des außerordentlich günſtigen Wetters den erwarteten Maſſenbeſuch und ſportlich inſofern eine Ueberraſchung, als der Favorit Ordensjäger im Chamant-Rennen letzter wurde und der ziemliche Außenſeiter Perikles das Rennen gewann:

1. Rennen. 1. Barde (Ebert), 2. Ekkehard (Roſina), 3. Merkur (Thiel). Toto: 12:10. Pl. 11, 13:10. Ferner: Oberon.
2. Rennen. 1. Cagnot (Heidl), 2. Rosmunda (O. Braun), 3. Penſion (Huguenin). Toto: 27:10. Pl. 16, 37, 27:10. Ferner: Ikarus (4.), Schneeroſe, Roſenfels, Erbſchleicher, Clala.
3. Rennen. 1. Joachim Ernſt (Danek), 2. Memling (O. Schmidt), 3. Magyare (Staudinger). Toto: 102:10. Pl. 23, 18:10. Ferner: Bonifacius, Gießbach (4.), Hammerfeſt.
4. Rennen. 1. Lentulus (O. Schmidt), 2. Hampelmann (Tarras), 3. Sommerflor (Zimmermann). Toto: 13:10. Pl. 11, 15:10. Ferner: Gardenia.
5. Rennen. 1. Perikles (Jentzſch), 2. Lorenzo (Janek), 3. Pallenberg (O. Müller). Toto: 146:10. Pl. 44, 60:10. Ferner: Anakreon (4.), Träumer, Ordensjäger.
6. Rennen. 1. Mißgunſt (Huguenin), 2. Willana (Raſtenberger), 3. Damaſcena (Jentzſch). Toto: 116:10. Pl. 22, 17, 18:10. Ferner: Penholder (4.), Kaffeeſchweſter, Walpurgis (gef.), Veſtalin.
7. Rennen. 1. Rabenlocke (Tarras), 2. Deutſchritter (O. Müller), 3. Scala (Huguenin). Toto: 74:10. Pl. 25, 27, 35:10. Ferner: Caſſian, Puſchkin, Ceres, Sarras, Harmonie, Mineſtra.

Jean Weiß gewinnt das Goldene Rad. Die Radrennbahn Treptow hatte am Sonntag ihren erſten großen Tag in dieſem Jahre. Das klaſſiche Dauerrennen „Das Goldene Rad" kam zum Austrag. Das endlich ſchöne Maiwetter garantierte den erwarteten Maſſenbeſuch. Lewanow ging im Rennen dicht gefolgt von Weiß, Stellbrink und Appelhans mit der Führung ab. Trotz ſcharfen Drängens von Weiß änderte ſich bis zum 40. Kilometer an der Reihenfolge nichts. Jetzt aber hatte der brillant fahrende Lewanow Reifenſchaden zu beklagen, wodurch er bis auf den dritten Platz hinter Stellbrink zurückfiel. Von nun ab beherrſchte Weiß die Situation und auch Stellbrink hielt den zweiten Platz mit 40 Meter Vorſprung vor Lewanow ſicher. Das Kleine Goldene Rad wurde eine leichte Beute Kuſchkows vor Pawke. Ebert ſowie Walthour hatten mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun. In den Fliegerrennen ſtellten der alte Schwab und Packebuſch die Sieger. Ergebniſſe: Großes Goldenes Rad, 1 Stunde: 1. Weiß 65,730 Kilometer, 2. Stellbrink 64,500 Kilometer, 3. Lewanow 64,460 Kilometer; Appelhans infolge Rad- und Motorſchadens weit zurück. — Eröffnungsfahren, 1000 Meter: 1. Schwab, 2. Hänsler, 3. Hiepel, 4. Otto Tietz. — Kleines Goldenes Rad, 50 Kilometer: 1. Kuſchkow 46 Min. 58⅘ Sek., 2. Pawke 860, 3. Ebert 5890, 4. Walthour 7020 Meter zurück. — Prämienfahren, 15 Runden: 1. Packebuſch 6 Min. 39 Sek., 2. Oscar Tietz, 3. Otto Tietz, 4. Henſch. — Verfolgungsrennen: 1. Packebuſch vor Magnuſſen (Reifenſchaden).

Die Olympiabahn hat zu den beiden Dauerrennen am kommenden Sonntag verpflichtet: Bauer, Lewanow, Saldow, Thomas und Wittig.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Im Inſeratenteil unſerer heutigen Ausgabe wird den „Vorwärts"-Leſern der Beſuch des Bades Salzbrunn (Schleſien) durch die dortige Badedirektion empfohlen.

Gewerkſchaftsbewegung

Zum Metallarbeiterkampf in Süddeutſchland.

Ein volles Hunderttauſend Metallarbeiter in Bayern und Württemberg ſteht nun ſeit ſechs Wochen im Streik um die Erhaltung der 46ſtündigen Arbeitswoche. „So ziemlich jede mechaniſche Werkſtatt in Bayern und Württemberg hat ihre Leute auf der Straße. Trotz alledem — ſchreibt die „Metallarbeiter-Zeitung" — hat weder Säbel noch Flinte noch Feuerſpritze etwas zu tun bekommen."

„So muſtergültig wie die Ruhe iſt die Geſchloſſenheit der Streikenden. Man ſucht hierfür umſonſt nach einem geziemenden Ausdruck des Lobes. In den langen Wochen des Kampfes, des ſchmalen Einkommens, der Bedürftigkeit hat es auf der breiten Front kein Nachlaſſen der Kampfesluſt, kein Abbröckeln, keinen Deſerteur gegeben. Die Entſchloſſenheit, auszuharren, iſt wie am erſten Tage. Das gilt auch … für die beteiligten chriſtlichen und Hirſch-Dunckerſchen Arbeiter. Unerſchütterlicher Kampfeswille durchglüht alle proletariſchen Parteilager. Und tauſend Zeichen beſtätigen, daß es ſo ſein und bleiben wird, bis der Feind rückwärts zieht."

Auf die Beurteilung der „Frankfurter Zeitung" eingehend, daß es nur die Angſt ſei, auch den Achtſtundentag zu verlieren, was die Streikenden hindere, die Verlängerung der Arbeitswoche in Kauf zu nehmen, erklärt die „Metallarbeiter-Zeitung", daß es nicht die Angſt, ſondern die Gewißheit iſt, daß die Unternehmer es auf die Beſeitigung des Achtſtundentages abgeſehen haben, was die Streikenden unnachgiebig macht. „Felſenfeſte Gewißheit darüber, daß, wenn die 46ſtündige Woche dahin iſt, auch die 48ſtündige am längſten beſtanden hat. In dieſer Meinung werden ſich die ſüddeutſchen Metallarbeiter von niemandem irremachen laſſen …"

„Iſt erſt die Widerſtandskraft des Metallarbeiterverbandes, der ſtärkſten Gewerkſchaft, gebrochen, wird alle Aufopferung der ſchwächeren Verbände die Verlängerung der Arbeitszeit und gleichwertige Verſchlechterungen nicht hintanzuhalten vermögen. Den ſüddeutſchen Metallarbeitern werden die norddeutſchen folgen, dieſen die Textilarbeiter, Holzarbeiter uſw. Das geſamte deutſche Unternehmertum wartet nur auf das Signal aus dem Süden."

Die Geſamtheit der deutſchen Arbeiterſchaft muß ſich darüber klar ſein, daß es ſich bei dem Metallarbeiterkampf in Süddeutſchland um ihre eigene Sache, um ihre eigene Arbeitszeit handelt. Deshalb müſſen ſofort die urſprünglich für die Unterſtützung der Dänen beſtimmten Extrabeiträge von 5 M. für männliche und 3 M. für weibliche Gewerkſchaftsmitglieder geleiſtet werden.

Sollte es ſich aber weiterhin notwendig machen, bei noch längerer Dauer des Kampfes den Verteidigern des Achtſtundentages in Süddeutſchland Munition zuzuführen, dann werden wir ihnen unſere Solidarität erſt recht erweiſen und alles zu ihrer Unterſtützung aufbieten müſſen. Hat das Unternehmertum den Kampf zu einer Geldfrage gemacht, müſſen wir ihn von dieſem Standpunkt aus mit führen, indem wir für gehörige Unterſtützung ſorgen.

Betriebsräteſchule.

An folgenden morgen, Dienstag, beginnenden Kurſen können ſich noch neue Hörer beteiligen. Die Anmeldung kann im Kurſus erfolgen oder bei der Betriebsrätezentrale, Berlin, Engelufer 24/25, 2. Hof I. Für Arbeitsloſe iſt die Teilnahme unentgeltlich.

Zentrum. Sophien-Lyzeum, Weinmeiſterſtr. 16/17: Der Betriebsrat im induſtriellen Großbetrieb (abends 6 Uhr). Die Stellung des Betriebsobmanns im Kleinbetriebe (abends 8 Uhr).

Südoſten. Leibniz-Gymnaſium, Mariannenplatz: Stücklohn und Zeitlohn (abends 6 Uhr, Zimmer 20). Die bevorſtehenden arbeitsrechtlichen Aufgaben des Reichstages (abends 8 Uhr, Zeichenſaal). Der Betriebsrat und die Krankenverſicherung und Wohlfahrtspflege (abends 8 Uhr, Phyſikzimmer).

Die Transportarbeiter in der Metallinduſtrie.

Die im Transportarbeiterverband organiſierten Induſtriearbeiter, Sektion V, nahmen am Sonntag im großen Saal der „Brauerei Friedrichshain" Stellung zum neuen Lohnabkommen in der Metallinduſtrie und zu den Wahlen für den Gewerkſchaftskongreß.

Fromke gab in großen Zügen ein Bild von den Aufgaben, die ihrer Erledigung durch den Gewerkſchaftskongreß harren. Eine brennende Frage ſei die berufliche Zuſammenfaſſung der Organiſationen geworden, insbeſondere dürfte auch der Gedanke, alle Berufe zu einer einheitlichen Organiſation zu vereinen, um dann auch alle Lohnbewegungen einheitlich zu führen, gleichviel, ob es ſich um Metallarbeiter, Schneider, Bauarbeiter oder andere Berufe handeln würde, zur Sprache kommen. Während zurzeit für etwa 52 Gewerkſchaften 52 Organe beſtehen, würde eine große Zeitung genügen, die täglich erſcheinen und viel mehr bieten könnte, als durch die Zerſplitterung geboten werden kann. Ferner wird die Frage eines einheitlichen Arbeitsrechts eine bedeutende Rolle bei den Beratungen des Kongreſſes ſpielen. Heute könne man ſich aus dem Wuſt unzähliger Paragraphen auf dieſem Gebiete kaum noch herausfinden.

Nach einer längeren Diskuſſion machte Fromke von der Kündigung des Rahmenvertrages und dem neuen Lohnabkommen in der Metallinduſtrie Mitteilung. Aus welchen Gründen der Rahmenvertrag von den Arbeitgebern gekündigt iſt, konnte noch nicht ganz klargeſtellt werden. Vermutlich will man an der Arbeitszeit rütteln. Es ſcheint auch ſo, als ob andere wichtige Poſitionen in Gefahr ſtehen. — Das Lohnabkommen wurde in der folgenden Ausſprache von mehreren Rednern abfällig kritiſiert.

Als Kandidaten für den Gewerkſchaftskongreß ſind von den Funktionären Karl Fromke und Auguſt Müller vorgeſchlagen worden. Die Verſammlung beſchloß, außerdem noch Marohn und Seidel auf die Kandidatenliſte zu ſetzen. Bei der Abſtimmung erhielten Fromke 371, Müller 495, Marohn 411 und Seidel 51 Stimmen. Die endgültige Wahl erfolgt durch die Generalverſammlung.

Lohnverhandlungen der Silberſchmiede.

In einer gut beſuchten Verſammlung der Silberſchmiede am Sonnabend im Dresdner Garten wurde über das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern berichtet. Das bisherige Abkommen war von den Arbeitnehmern zum 1. Mai gekündigt worden. Krüger erklärte, daß die Arbeitgeber ſich beharrlich weigerten, die Berechtigung einer Lohnerhöhung anzuerkennen. Eher müßte ein Abbau eintreten, denn es ſei doch eine Verbilligung der Lebensmittel erfolgt, ſo bei Fett, Butter und Wurſt. Wurſt könne man ſchon ein Viertelpfund für 4 M. kaufen. (Große Heiterkeit. Wir möchten den Arbeitgeber ſehen, der ſolch billige Wurſt kauft, dann aber auch den, der ſie ißt. D. R.)

Eine erneut eingeleitete Verhandlung habe auch nicht zum Ziel geführt, obgleich den Arbeitgebern bewieſen wurde, daß zwar von einer fortgeſetzten Steigerung, aber nicht von einer Verbilligung der Lebensbedürfniſſe die Rede ſein kann. Zuletzt bot man für Arbeiter vom 1. bis 15. Mai 1,50 M. Stundenzulage. Dazu vom 16. bis Ende Mai eine weitere Zulage von 50 Pf.; für Frauen 70 Proz. dieſer Sätze, Junggeſellen 1 M. Alle Redner waren für Ablehnung dieſes geringfügigen Gebotes; es müſſe mindeſtens ein Zuſchlag von 3,50 M. auf die Stundenlöhne gefordert werden. — Beſchloſſen wurde, die Arbeitgeber ſchriftlich aufzufordern, ſich bis Mittwoch mittag zu erklären, ob ſie die Forderung bewilligen wollen.

Verband der Steinſetzer und Berufsgenoſſen, Tarifbezirk Groß-Berlin. Nach Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband beträgt der Stundenlohn ab 1. Mai bis 2. Juni für Steinſetzer 26 M., für Steinhauer 26 M., für Rammer 25,60 M., für Hilfsarbeiter 20 M. Die Beträge zur ſozialen Wohlfahrtseinrichtung, welche die Arbeitgeber nach dem Tarifvertrag an die Wohlfahrtskaſſe abzuführen haben, betragen für Steinſetzer und Steinhauer 1,04 M., für Rammer 1,02 Mark und für Hilfsarbeiter 0,80 M. pro Arbeitsſtunde.

Hotel-, Reſtaurant- und Café-Angeſtellte SPD. Donnerstag nachmittags 4 Uhr, Klubhaus, Ziegelſtr. 2, Verſammlung der Delegierten zur Generalverſammlung und SPD.-Abteilung. Stellungnahme zur Wahl eines Vorſitzenden des Zweigvereins Berlin.

Die **Herrenmaßſchneider** der Firma Stawropulos u. Moldauer ſtehen ſeit Mittwoch im Streik und erſuchen darum, keine Streikarbeit zu machen.

Warum ſo ſpröde? Mit unſerem Bericht über die „Einigung im Bankgewerbe" in Nr. 208 des „Vorwärts" war die Mitteilung verknüpft, daß zwiſchen der AfA-Organiſation der Bankbeamten, dem Allgemeinen Verband der Bankangeſtellten und dem Reichsverband der Bankangeſtellten, deſſen Mitglieder früher zum Allgemeinen Verband gehörten, ſich jedoch wegen häuslicher Differenzen von ihm abſonderten, Verhandlungen ſchweben, die vorausſichtlich zu einer Wiedervereinigung führen dürften. Der Reichsverband der Bankangeſtellten hält es nun für notwendig zu betonen, daß „lediglich Beſprechungen zwiſchen den Vertretern der beiden Organiſationen ſtattgefunden haben, die die Herſtellung einer Intereſſen- und Arbeitsgemeinſchaft zum Gegenſtand hatten. Jedoch haben dieſe Beſprechungen noch zu keinem feſten Ergebnis geführt. Die Wiedervereinigung der beiden Organiſationen iſt lediglich als Wunſch für die ſpätere Zukunft zum Ausdruck gebracht worden."

Während hier alſo die ſpätere Zukunft als Termin für eine Wiedervereinigung angegeben wird, hatte der Allgemeine Verband als Termin die Feier ſeines 10jährigen Beſtehens ins Auge gefaßt. Dieſe Unterſcheidung bzw. die Vertröſtung auf den St. Nimmerleinstag zeigt nur, daß man im Reichsverband noch ſchmollt, daß dort noch Kräfte am Werke ſind, die von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Wiedervereinigung noch nicht voll überzeugt ſind. Ohne uns etwa in die internen Organiſationsverhältniſſe einmiſchen zu wollen, müſſen wir ſchon ſagen, daß die Einheitsorganiſation die beſte Intereſſen- und Arbeitsgemeinſchaft iſt und ſie — wenn auch nicht überſtürzt, ſo doch nicht bald genug herbeigeführt werden ſollte. Die Ausführung vernünftiger Abſichten ſoll man nie auf die „ſpätere Zukunft" verſchieben. Im Intereſſe beider Teile wie der Geſamtheit der freigewerkſchaftlichen Bewegung wollen wir hoffen, daß die weiteren Beſprechungen zum Ziel führen.

Bund der techniſchen Angeſtellten und Beamten. Heute 7½ Uhr Mitgliederverſammlungen. Weſten: Bierhaus Bettermann, Potsdamer Str. 54; Nordweſt II: Jugendhaus, Rathenower Str. 6; Wildau: Kaſino, Wildau. — Dienstag 7½ Uhr. Pankow: Reſt. Linder, Breite Str. 34; Lichterfelde-Zehlendorf: Hohenzollern, Hindenburgdamm 86a.

Zentralverband der Hotel-, Reſtaurant- und Café-Angeſtellten. Hoteldiener, Zimmermädchen und Reſervemädchen: Heute abend 7 Uhr, Klubhaus, Ziegelſtraße 2. — Wäſchereiperſonal: Dienstag, nachm. 5 Uhr, Klubhaus, Ziegelſtr. 2. — Cafékellner und Köche: Dienstag, nachts 1 Uhr, Harmonieſäle, Invalidenſtraße 1a. — Männliches Hilfsperſonal: Donnerstag abend 7 Uhr, Klubhaus, Ziegelſtr. 2. — Wirtſchafterinnen und Kaſſiererinnen, Mamſells: Freitag abend 7 Uhr ebendaſelbſt. — Weibliches Hilfsperſonal: Freitag abend 6½ Uhr ebendaſelbſt.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Dienstag 7 Uhr in der Schulaula, Berlin, Senefelderſtr. 6, Mitgliederverſammlung des 4. Verwaltungsbezirks. Tarif- und Deckungsfragen.

Deutſcher Holzarbeiterverband. Muſikinſtrumentenarbeiter: Dienstag 7 Uhr Branchenkommiſſionsſitzung bei Biederſtein. Die Statiſtikkommiſſion tritt daſelbſt um 6 Uhr zuſammen. — Die Branchenleitung.

Angeſtellte der chemiſchen Induſtrie. Dienstag 7½ Uhr AfA-Mitgliederverſammlung der chemiſchen Induſtrie im großen Saale der Germania-Säle, Chauſſeeſtr. 110. Bericht über die Tarifverhandlungen. Da wichtige Beſchlüſſe gefaßt werden müſſen, iſt zahlreiches Erſcheinen notwendig. Mitgliedsbuch eines AfA-Verbandes legitimiert.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanſtalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenſtr. 3.

CALMON
-REIFEN
QUALITÄT · KEINE REKLAME!

Gewinn-Auszug

der

19. Preuß.-Südd. (245. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

5. Klaſſe. 21. Ziehungstag. 6. Mai 1922.

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen

2 zu 15000 M 195807

4 zu 10000 M 69874 202418

16 zu 5000 M 9324 23664 137891 141204 170787 184232 254696 266708 269004

64 zu 3000 M 11153 13396 44760 44518 64019 62775 68239 77012 85374 88706 91176 93287 95597 98914 99789 100371 109851 115613 114473 117557 124099 130645 133777 151439 164708 165949 170512 173759 179160 184375 184598 187212 189547 196309 197149 202291 204528 231964 237147 250516 263757 267762

174 zu 1000 M 231 1329 1633 2503 3338 6540 6943 9753 9748 10924 11703 11264 19136 19607 20444 21661 22746 24795 24940 26657 26683 30014 35440 41073 42996 43161 43919 44659 46591 50767 51768 51913 55502 55965 56689 56823 57065 59671 59309 60337 61811 62559 63503 67535 67073 68206 69052 70193 71018 72164 73394 74502 76784 76410 80523 80578 81334 81580 83141 83237 84272 85160 88169 89414 90540 95069 95802 96827 100593 104686 105391 108824 109156 110719 111229 113617 114361 115456 116775 117161 117195 117914 118196 120811 120647 122312 124815 125405 128543 130977 134565 137294 138899 139434 139603 141586 142159 141700 141024 143100 143170 145733 144731 148364 150205 152157 153547 155506 159224 161103 165914 169055 171548 171631 173776 174826 174380 175966 176084 176937 181301 185004 186655 187075 188616 188873 190155 191444 197812 197888 199251 199314 200146 205202 206747 207016 209420 213007 213638 214359 216379 221321 221691 222603 243279 229139 234787 235960 236214 238193 231170 233774 234803 236230 237642 238867 239806 242194 246005 246609 250651 255505 256474 253735 254916 256779 256098 258164 265561 269165 271561 271992 272141 272914 276636 276018 278364 278771 281082 284646 283820 284765 287909 290834 292007 296743 297427

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen

2 zu 40000 M 4034

2 zu 15000 M 142934

6 zu 10000 M 46170 113322 286622

16 zu 5000 M 6482 103978 173540 189021 193759 223930 224208 293353 295690

91 zu 3000 M 8318 16017 29701 33179 36767 47702 48657 48935 52330 74277 75642 79571 80481 83338 89703 113850 119031 132497 133135 141168 145868 149324 158817 162030 164411 164516 164391 166193 169161 186597 195089 195908 205080 220979 222293 223073 227383 237631 238099 241030 242796 244915 250013 260904 264759 269523 271683 282762

348 zu 1000 M 1626 6022 6139 6813 10767 11632 12835 13330 13960 13994 16996 19457 26364 30076 30996 34189 36424 38410 38840 39116 40571 41618 42473 42666 45050 46705 47111 50135 51059 53166 54726 64101 65606 71329 73314 74052 75425 76845 77943 78031 79907 81540 83507 85733 89277 90450 90634 91628 96500 97141 100869 101261 102686 103902 106165 109067 109687 111014 113096 115476 117768 118156 119327 122076 126597 128096 130126 130607 134904 131323 137940 133798 137580 140143 141219 141659 143191 144465 142618 143634 143034 143695 145523 146071 148863 154683 158054 159914 160577 164145 162609 165968 172404 172654 172901 174470 175993 176123 177403 174870 177477 181972 183618 184260 184063 185107 186718 191131 194043 193131 193132 194610 197182 197105 199544 200800 201119 202814 203151 204874 206775 206816 207058 209265 209154 210734 211037 211751 213061 216434 217942 218120 218271 218391 219660 226095 220915 221753 222430 224817 224408 236457 239008 239863 239591 240214 241149 244503 241570 250165 253291 254004 254198 266572 267337 267918 268565 270549 273669 273134 277177 276073 276008 283617 283648 284236 284432 289526 290311 291221 292387 292993 294544 295604

Die in dem vorſtehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne ſind aus den Liſten zu erſehen, die bei den ſtaatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einſicht ausliegen.

Ruſſ.-Deutſch.-Th.
„D. blaue Vogel"
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8½ Uhr
Vorstellung allabendl.

Pelz-Haus
asuco
Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Buchhdl. Vorwärts
Berlin SW, Lindenstr. 2
Sonntage eines Großstädters in der Natur
Von Kurt Grottewitz
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
br. 10 M., geb. 14 M.

Komische Oper
7¾ Dir.: James Klein 7¾
Der Sensationserfolg Berlins!
Der Meister v. Montmartre!
in den Hauptrollen:
Dr. Waldemar Staegemann, Margit Suchy, Balzer-Lichtenstein, Else Müller, Herbert Kiper, Fritz Steidl.
Vorverkauf ununterbrochen!!

Zähne von 15 M. Teilzahl. 3jGar. Kronen an 30 M., Zahnz. m. Einspr. h. schmerzld. Umarb. schlechts. Geb. Bes. auf.
Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 55, Hochbahn-St. Spr. 9–7

Wo erhält man Favorit den anerkannt besten Schnitt und das neue Moden-Album?
Nachweis der 60 Verkaufs- und Annahmestellen durch Favorit-Zentrale, Berlin C, Spittelmarkt 4/7. Tel.: Zentrum 2889.

Neue wichtige Bücher über
Magie
herausgegeben v. Gust. Meyrink
1. Der groß. Kabbalist Eliphas Levi
2. Sri Ramakrischna der letzte indische Prophet
3. Dhoula Bel ein Rosenkreuzer-Roman
Ausschl. Porto jeder Band ut gebdn. 80.–
Alle 3 Bände zusammen nur 220.–
durch
Enpke & Schmidt
Berlin W 8
Charlottenst. 50/51

Heidelberger
Radium
Pastillen
hergestellt a. der Heidelberger radioaktiven Thermalquelle unter Aufsicht der Stadt. Heilmittel geg. Beisarkeit, Gebeinerkrankungen, Gicht. In beziehen in allen Apotheken und Drogerien.
Alleinvertrieb
Klinghoff & Korte
Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten, Heidelberg

Bad Salzbrunn
Schlesien
1. Mai 15. Oktbr.
Katarrhe
Asthma, Grippe
Nieren — Blase
Gicht, Zucker, Steine
Prospekte durch die Badedir.

Riesenpreise zahle ich für
Gold- u. Silbersachen
Uhren, alte Münzen, Platin
Zahngebisse b. 10 000 M., Zähne b. 300 M.
Brillanten, Schmucksachen, Ferngläser
Karl Rodam, Linkstr. 33/34
an der Eichhornstraße, Potsdamer Platz

Für
Gold- u. Silber-Bruch
Brillanten etc.
zahlt die höchsten Tagespreise
Juwelen-Einkaufs-Gesellschaft
Berlin Antwerpen
Beuthstraße 12
(Spittelmarkt)

Bote 14–16 jährig
der radfahren kann
verlangt
Redaktion des „Vorwärts"
Lindenstr. 3

Zahn-Atelier für modernen Zahnersatz
H. Knapp vorm. Feuker
Sprechstunden 9–1, 4–6, Sonnt. 10–12
Kottbuser Damm 70/71. Tel: Mpl. 7827

Kleingärtner Siedler u. Pächter
erhalten in allen vorkommenden Rechtsfragen zuverlässige Auskunft durch den Kommentar von
DR. ED. DAVID
Die Siedlungsgesetzgebung
einschließlich Heimstättengesetz, Kleingarten- und Pachtschutzordnung
PREIS: geh. 15 Mk., geb. 20 Mk.
Buchhandlg. Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

Verkäufe

Anzüge, Sommerpaletots, Sommerſchlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hoſen, jetzt fünfzig Prozent billiger. Friedensſtoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Roſenthalertor, Linienſtr. 203/4. Ecke Roſenthalerſtraße.

Sibiriſcher Kreuzfuchs, ſelten ſchön, 575, prachtvoller Silberfuchs 750, außerdem Silberwolf, Blaufuchs, Zobelfuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenſtr. 44 II, Ecke Kommandantenſtr.

Sie ſparen Geld! Wenn Sie im Leihhaus Humboldt, Gerichtſtr. 23, gegenüber der Städtiſchen Badeanſtalt, Anzüge, Ulſter, Schlüpfer, Hoſen, Pelzwaren kaufen. Spottbillige Preiſe. Keine Lombardware.

Leihhaus Spiegel, Chauſſeeſtraße 7, verkauft ſpottbillig erſtklaſſige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchſe aller Art. Keine Lombardware.

Nirgends beſſer kaufen Sie erſtklaſſige Herrenmoden, wie Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhoſen uſw. in unübertrefflicher Auswahl und Schönheit zu konkurrenzlos billigen Preiſen. Sämtliche Waren ſind Erſatz für Maßverarbeitung. Fahrgeld-Vergütung. Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenſtraße 5, direkt Roſenthalertor.

Leihhaus Friedrichſtraße 2 (Halleſches Tor) verkauft ſpottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Pelzwaren-Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Füchſe aller Art. Keine Lombardware.

Staunenerregend! Wunderbare Neuheiten in Kreuz-, Alaska-, Zobel- und Silberfüchſen! Rieſenauswahl aller Pelzarten zu fabelhaft billigen Sommerpreiſen! Keine Verſatzwaren. Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus Warſchauerſtraße 7.

Möbel

Metallbetten 250.—, Chaiſelongues 275.—, Patentmatratzen, Polſterauflagen, Kinderdrahtbett. Meicke, Auguſtſtraße 33a, Quergebäude.

Chaiſelongues, Chaiſelongdecken 475.—, Umbauſofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen 450.—. Walter, Stargarderſtraße achtzehn.

Kaufgeſuche

Zahngebißankauf, Linienſtr. 10. 1492

Maſchinenſchrauben, Muttern kauft Albrecht Reinickendorferſtraße 10.

Verſchiedenes

Vertrauensvolle Auskunft, Arzt zur Stelle. Hebamme Opitz, Neue Königſtraße 57 (Alexanderplatz).

Botenfrauen und Männer
werden zu den neuen, ſehr ſtark erhöhten Löhnen eingeſtellt
Ackerſtr. 174 (Koppenplatz)
Bärwaldſtraße 42
Baſtianſtraße 7
Hochhagener Str. 62
Greifenhagenerſtr. 22
Immanuelkirchſtr. 3
Lauſitzer Platz 14/15
Lübecker Straße 11
Markusſtraße 36
Müllerſtraße 34a
Petersburger Platz 4
Prinzenſtraße 34
Stralauer Straße 37
Walſtraße 9
Wilhelmshav. Str 48
Borſigwalde, Rauchſtraße 10
Lichtenberg, Wartenbergſtraße 1
Neukölln, Neckarſtr. 1 u. Gneiſenauſtr. 28/29
Niederſchönerweide, Brückenſtr. 10
Niederſchönhauſen, Treskowſtraße 27
Schöneberg, Belziger Straße 27
Tempelhof, Kaiſer-Wilhelm-Straße 18.